

Editorial

Autor(en): **Schär, Markus**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **66 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Markus Schär. Wie steht es eigentlich um die Frauen in der Landwirtschaft in Zeiten der forcierten «Marktausrichtung»? Kürzlich war in einem interessanten Artikel in der Berner Zeitung zu lesen, dass viele Bäuerinnen mit einer externen Erwerbsarbeit den Hof subventionierten, da das Einkommen aus der Landwirtschaft für den Lebensunterhalt der Familie und den Hofunterhalt oft nicht reicht. Der Agrarbericht 2011 des BLW zeigt: Das durchschnittliche landwirtschaftliche Einkommen ist in allen Regionen tiefer als der Privatverbrauch! (Hinter diesen Satz muss man ein Ausrufezeichen setzen.) Was die Zahlen nicht zeigen und in den Erläuterungen verschwiegen wird: Es sind mehrheitlich die Bäuerinnen, die die existenzsichernden Zusatzeinkommen erwirtschaften. Ein weiteres Exempel der Unsichtbarmachung der (land-)wirtschaftlichen Bedeutung der Frauen? Es scheint so.

Zumindest dem wollen wir mit dem vorliegenden Heft entgegenwirken, im Bewusstsein, dass wir nur einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt der Alltagsrealitäten und Selbstbilder von Bäuerinnen und Landwirtinnen zur Sprache bringen können – die z.T. auch widersprüchlich sind. Eine überwiegend positive Schilderung über die Befindlichkeit der heutigen Bäuerinnen kommt im Textbeitrag der Kulturgeographin Elisabeth Bäschlin und der Sozialwissenschaftlerin Sandra Contzen zum Ausdruck. Die Bäuerinnenrolle habe sich diversifiziert und individualisiert, Bäuerinnen gestalteten trotz Mehrfachbelastung



aktiv ihr Arbeits-, Familien- und Freizeitleben, so die Botschaft der zwei Sozialforscherinnen. Die Biobäuerin Ulrike Minkner hingegen stellt fest, dass die Agrarpolitik im Allgemeinen und die landwirtschaftliche Verbandspolitik im Speziellen nach wie vor von Männern dominiert wird. Minkner fordert, dass sich dies grundlegend ändern müsse und sieht den Weg hierzu u.a. in der Berücksichtigung der Hausarbeit bei der SAK-Berechnung für die Direktzahlungen, in fairen Produzentenpreisen und in einer Beteiligung der Männer an Hausarbeit und Kinderbetreuung. Einer der wenigen landwirtschaftlichen Verbände, der die Frauenquote zwangsläufig mehr als erfüllt, ist der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV). Was sind seine Anliegen, und was tut der Verband für deren Umsetzung? Die SBLV-Präsidentin Christine Bühler berichtet von der organisierten Bäuerinnen- und Landfrauen-Front. Sogenannte «Betriebsleiterinnen» sind in der Schweiz rar: Weniger als 5% der Höfe werden von Frauen geführt. In einem Hofporträt über Anna und Maja Monnot, die auf dem Napf gemeinsam einen

Biohof bewirtschaften, wird u.a. der Frage nachgegangen, wie das Umfeld auf den Umstand reagierte, dass zwei Frauen in der «Chef-Etage» eines Hofes hocken. Auch unsere stetige Gedankenspinnerin Claudia Capaul plaudert für den thematischen Schwerpunkt aus der Nähmaschine: über ihre Erfahrungen als Bäuerin und über die Ignoranz des offiziellen landwirtschaftlichen Diskurses. Sie als Bäuerin werde gerade mal als 30%-Arbeitskraft bewertet – schliesslich sei sie ja primär Hausfrau und würde ihrem Mann nur ab und zu auf dem Betrieb helfen... Abgerundet wird unser Schwerpunktthema mit einer Rezension des Buches «Frauen Land Frauen» von Werner Wüthrich – eine gelungene Zusammenstellung von Geschichten von Bäuerinnen über ihre Lebensentwürfe und -fragen, wie unser Rezensent Thomas Gröbly meint.

Abschliessend soll hier noch auf einen wichtigen Zusammenhang

hingewiesen werden, der die Unterbewertung bzw. die Abwertung der Frauen in der Landwirtschaft erklären könnte – die Bioforum-Beirätin Veronika Bennholdt-Thomsen spricht ihn in ihrem Bericht über den gesellschaftlichen Wandel in Bolivien an: Im vorherrschenden Selbstverständnis der westlichen Kultur gelte das künstlich vom Menschen Erschaffene als das höchste Gut – der Erde und den natürlichen Lebensprozessen würde ein geringer Wert beigemessen. Folglich würden Menschen, die der Natur und ihrer Wachstumskraft besonders verbunden sind, eher verachtet. Am meisten träfe diese Geringschätzung die Bäuerinnen dieser Welt.

Höchste Zeit also, dass nicht nur die Bäuerinnen als Hauptträgerinnen der Menschheitsernährung wahrgenommen und wertgeschätzt werden, sondern auch, dass wir unser Naturverständnis hinterfragen. ●

Herzlichen Dank an Kurt Graf, Petra Schwinghammer und Yvonne Zimmermann für die Unterstützung beim Suchen und für das Zurverfügungstellen von Fotos für diese Ausgabe.

Berichtigung

Beim in der letzten Nummer abgedruckten Scherenschnitt eines «Lebensbaumes» ist uns ein Fehler unterlaufen: Er war nicht von Ursula Schenk, sondern von Ernst Oppliger; sein Titel heisst «Alpaufzug». Die verwechselten Scherenschnitte wurden beide im Buch «Vom Baum zum Lebensbaum: Bild und Sinnbild im Scherenschnitt» (1998), nach einer Ausstellung in Ballenberg, abgedruckt.

Das Bioforum Schweiz ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit **einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.** Unser Konto: PC 30-3638-2, Bio-Forum Möschberg/Schweiz, 3506 Grosshöchstetten